

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 211.

Hirschberg, Dienstag den 11. September.

1883.

Die Ausbeutung des Steglitzer Eisenbahn- Unglücks

zu Parteizwecken findet, wie die Fortschrittspresse lamentirt, in der conservativen Presse statt. „Sie entblödet sich nicht,“ wie der „Vote“ sagt.

Wie liegt denn die Sache?

Bei Uebernahme der Potsdam-Magdeburger Bahn hat unsere Staats-Regierung sofort die dem Publikum drohenden Gefahren bei der Bahnhof-Anlage in Steglitz erkannt und dem Abgeordneten-Hause eine Credit-Forderung zur Vornahme des dringenden nöthigen Umbaues vorgelegt. — Es handelte sich besonders um eine Tunnel-Anlage, daß das Publikum nicht nöthig hätte, über die vielen Schienengeweise zu gehen, was bei dem großen Verkehr auf's Höchste gefährlich schien. — Minister Maybach sagte wörtlich:

„Es ist auf die Dauer die Verantwortung für den gegenwärtigen Zustand in Steglitz nicht gut zu übernehmen; es muß für das abfahrende Publikum ein Zugang zu den Zügen geschaffen werden, welcher nicht fortwährend mit Gefahr für Leib und Leben verbunden ist. . . Ich muß hinzufügen, was auch mein Commissar ausgeführt, daß wäre die Bahn gegenwärtig noch in Privat-Verwaltung, die Staats-Regierung auf Grund ihres Aufsichtsrechtes nicht Anstand nehmen würde, die Privat-Verwaltung zu zwingen, Abhilfe zu schaffen etc.“ und zum Schlusse: „Ich fühle auch durch ihr Votum mich nicht entlastet in Bezug auf die Verantwortlichkeit der Verwaltung. Ich sage noch mehr, wenn die Nothwendigkeit sich im Laufe des Jahres absolut herausstellt, dann werde ich nicht Anstand nehmen dürfen, auf die Gefahr einer Etats-überschreitung die Anordnungen zu treffen, die im Interesse der Sicherheit nothwendig sind.“

Der conservative Vertreter des betreffenden Kreises wies die Unabweisbarkeit eines Umbaues nach. Der Abgeordnete von Minnigerode erklärte im Namen der conservativen Fraction, die Summe müsse bewilligt werden, und wenn die Bewilligung an dem Widerspruch der Liberalen scheitere, so

halte er es für die Pflicht der Bahn-Verwaltung, trotzdem selbstständig vorzugehen, denn „die Sicherheit des Lebens und des Betriebes steht höher, als das Votum einer einseitigen Majorität.“ Auch der freiconservative Abgeordnete von Tiedemann, der anfänglich nicht für die Vorlage war, erklärte später, da die Regierung die Verantwortung für das Fortbestehen des bisherigen Zustandes nicht übernehmen könne, so werde er mit seiner Partei für die Vorlage stimmen.

Trotzdem wurde die Vorlage zu Fall gebracht, besonders durch den fortschrittlichen Redner, Herrn Büchtemann. Er erklärte wörtlich: „Ich kann den jetzigen Zustand nicht für gefährlich halten.“ Um ihn gruppirten sich Alle, die mit Vorliebe gegen Das stimmen, was vom Regierungstische kommt, besonders die liberalen Parteien, „Sr. Majestät getreue Opposition“.

Daß dergleichen jetzt, nachdem das Unglück geschehen, zur Sprache kommt, ist doch ganz selbstverständlich. Ob die Verbesserungen schon jetzt hätten eingerichtet sein können, oder noch nicht, wenn die Liberalen besser gestimmt hätten, — darauf kommt es hier nicht an. Daß die liberalen Abgeordneten bei ihrer Opposition ihrer besten Meinung gefolgt sind, bestreitet kein Mensch; aber das ist eben das Unglück, wenn so viele Abgeordnete, entgegen der besseren Einsicht der Regierung, ihre falschen Ansichten für die beste Meinung halten und damit durchbringen. Natürlich redet die conservative Presse von diesen Dingen, die nun die liberalen gern todtzuschweigen möchte. Das ist kein „sich nicht entblöden.“ Wollen die klugen Fortschrittler aber wissen, was noch mehr ist, als „sich nicht entblöden,“ so mögen sie lesen, was der jüdische „Börsen-Courier“ — eines ihrer Haupt-Orakel — in diesem Falle leistete:

„Die Börse stand bei ihrem heutigen Beginn vollständig unter dem Eindruck des gräßlichen Unglücks in Steglitz. Selbstverständlich fand man die Ursache desselben in den für den Sonntagsverkehr viel zu kleinen Raumverhältnissen des Steglitzer Bahnhofes, und wenn sich Anfangs auch der Unwille gegen den Leiter unseres Staatsbahnwesens richtete, so erinnerte man sich doch, daß derselbe seinerzeit die Mittel zur Erweiterung dieses Bahnhofes beantragt hat, sowie daß dieser Antrag durch die ablehnende Haltung der conservativen Partei (!) zu Fall gebracht wurde.“

Das ist doch gar zu frech gelogen! Was sagt zu diesem „sich nicht entblöden“, die Fortschrittspartei?

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. September. Seine Majestät der Kaiser und König nahm im Laufe des Vormittags militärische Meldungen entgegen und empfing darauf den Chef des Militär-Cabinetts zu längerem Vortrage. Nachmittags begab sich Seine Majestät wieder nach Potsdam.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die Prinzessin Victoria nahmen gestern mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught das Diner bei Sr. Maj. dem Kaiser in Babelsberg ein.

— Ueber den Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Gastein schreibt man: Fast eine Woche ist vorüber, seitdem der Reichskanzler zur Nachkur in Gastein eingetroffen ist. Nach dem Aussehen desselben zu urtheilen, bekommt ihm der Aufenthalt vorzüglich, woran hauptsächlich die nervenstärkende Gebirgsluft die Schuld

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Mrs. Tregonell hatte ihrer Nichte Nichts von Angus Hamleigh's letztem Briefe an sie selbst gesagt. Er hatte es ihr vollständig freigestellt, Christabel so viel oder so wenig von diesem Briefe mitzutheilen, als sie wollte — und sie hatte von dieser Erlaubniß den umfassendsten Gebrauch gemacht und ganz davon geschwiegen. Wozu hätte es auch nützen oder führen können, wenn Christabel von seiner Krankheit erfuhr? Diese Kenntniß konnte sie möglicherweise zu irgend einem überspannten Entschlusse begeistern: sie bestand dann vielleicht darauf, ihm ihr Leben zu widmen, seine Gattin zu werden und ihm eine Pflegerin zu sein — und das würde doch entschieden nur ihr eigenes Dasein zu Grunde richten, ohne das seine verlängern zu können. Der Schlag war einmal gefallen, der bitterste Schmerz überwunden. Der Zeit und Christabel's Jugend, mit Leonard's treuer Liebe vereint, würde es gelingen, ihrem wunden Herzen Heilung zu bringen. „Wie tief habe ich mich gegrämt und seinen Vater betrauert,“ dachte Mrs. Tregonell. „Und ich habe seinen Verlust doch überlebt und ein friedliches, glückliches Leben mit dem besten und gütigsten der Männer geführt.“

Ein friedliches, glückliches Leben nannte die englische Matrone die Befriedigung über ein schönes, beschlagliches Heim und einen wohlgegerichteten Haushalt — schöne Wagen und Pferde — Sammetkleider — Juwelen — und eine geachtete Stellung in der „Ge-

sellschaft“. Aber die leidenschaftliche erste Liebe der Jugend, die Alles zu opfern bereite Liebe, die selbst die tiefste Armuth willkommen heißt, wenn sie nur die Nähe des Geliebten bringt — jene Liebe, welche den Geliebten um seiner selbst willen, ohne Beachtung der Nebenstände, liebt, die den Mann selbst anbetet und vergöttert — diese heilige Flamme war in Diana Champowne's Herz auf ewig erloschen, ehe sie den breitschulterigen, polternden, gutmüthigen Squire Tregonell auf dem Grasschaftsballe kennen gelernt hatte.

Sie schrieb an Leonard und theilte ihm mit, was sich zugetragen hatte, und daß er nun auf die Erfüllung jener Hoffnung rechnen dürfe, welche sie Beide in früheren Jahren gehegt. Sie bat ihn, sofort nach Hause zurückzukehren, aber ja recht darauf bedacht zu sein, sich Christabel nur in rein brüderlicher, verwandtschaftlicher Weise zu nahen, bis die Zeit diese neuen Wunden geheilt haben würde.

„Sie erträgt ihren Kummer in edelster Weise und ist voller Güte und Hingebung gegen mich — denn ich bin seit meiner Rückkehr aus London immer schwächer und kränklicher geworden — ich weiß aber, wie schwer diese Prüfung für sie gewesen ist. Das Haus würde weit freundlicher sein, wenn Du daheim wärest. Du könntest dann einige Deiner Universitätsfreunde hierher einladen. Das Billardzimmer betritt jetzt kein Mensch; Mount Royal ist so still wie ein Gefängniß. Wenn Du nicht bald kommst, mein lieber Junge, werden wir Alle an Melancholie sterben.“

Mr. Tregonell überreichte sich durchaus nicht mit der Erfüllung der Bitte seiner liebenden Mutter. Als

ihn Mrs. Tregonell's Brief erreichte, hatte er bereits seine Pläne für den Winter gemacht, und war er durchaus nicht gesonnen, sie um einer Dame willen umzustößen, die für ihn nur ein nothwendiges Anhängsel seines Lebens war. Der Mensch muß nothgedrungen eine Mutter haben und als Mutter war Mrs. Tregonell harmlos und unschädlich gewesen; sie war aber durchaus nicht die Person, um bereitwillen Leonard umständliche Vorbereitungen für den Sport rückgängig gemacht haben würde, als da sind: bereits gemietete Führer, Pferde, Wagen und alle die für eine Expedition nach Red River nothwendigen Dinge. Was Christabel anlangte, so hatte ihr Mr. Tregonell noch lange nicht vergeben, daß sie einen Anderen an die Stelle gesetzt hatte, welche er als Vetter und einstmaliger knabenhafter Verehrer in seiner rauhen, tyrannischen Weise beschlossen hatte, selbst einzunehmen. Daß sie mit dem Manne gebrochen hatte, war das Einzige, was die Sache einigermaßen entschuldigen konnte; er war aber durchaus nicht gesonnen, Entzücken darüber an den Tag zu legen; ebensowenig war er geneigt, nach Mount Royal zurückzukehren, so lange sie sich noch um den abgesetzten Liebhaber grämte und härmte.

„Sie mag nur erst aus ihrer weinerlichen Stimmung herauskommen, dann wollen wir uns weiter sprechen“, sagte Leonard zu seinem Busenfreunde Jack Bandeleur; es war dies kein Freund aus der Studienzeit, sondern eine Bekanntschaft, die er während der Ueberfahrt an Bord eines Cunardschiffes gemacht hatte — der Sohn eines pensionirten Marineoffiziers, ein junger Mann,

trägt, denn Bäder nimmt der Fürst nicht jeden Tag; dagegen hält er sich sehr viel im Freien auf.

— Fürst von Bismarck hat auf eine an ihn ergangene Einladung mit dem Bemerkten geantwortet, daß ihm sein Gesundheitszustand voraussichtlich nicht gestatten werde, dem Feste auf dem Niederwald beizuwohnen.

— Deutsche Kriegsschiffe in Asien. Der Contreadmiral von der Goltz, der vor sechs Wochen über New-York nach Ostasien abging, hat den Befehl, die Schiffe der verschiedenen ostasiatischen Stationen zusammenzuziehen und mit dem ganzen Geschwader verschiedene Häfen zu besuchen. Vielleicht geschieht dies in Rücksicht auf den chinesisch-französischen Conflict, um den Deutschen jener Gegenden das Gefühl einzufloßen, daß sie gegen einen etwaigen Ausbruch der Feindseligkeit des Pöbels gegen die Fremden geschützt werden, aber auch um dem Pöbel der Hafenstädte zu zeigen, daß die Deutschen gegen solche Ausbrüche mit starker Hand geschützt werden sollen.

— Das „Deutsche Reichsblatt“ dieses Futter für unsere Fortschrittspartei, schreibt neulich ganz entzückt, eine Gemeinde habe einen Wädner zum Schulzen gewählt, weil derselbe (natürlich Fortschrittsmann) als ordentlicher, rechtschaffener und besonnener Mann in allgemeiner Achtung stehe; auf unbedeutende „Denunciation“ hin, sei er wiederholt von der königlichen Regierung nicht bestätigt worden. Dieser ordentliche, rechtschaffene, in allgemeiner Achtung stehende fortschrittliche Wädner hat sich nun eben Nichts zu Schulden kommen lassen, als daß er nur 15 Mal wegen Holzdiebstahls bestraft worden war!

— Fortschrittlicher Bauernfang. In Sachsen haben sich unter dem fortschrittlichen Wahlausrufe Namen von Conservativen gefunden, welche ihre Zustimmung natürlich nicht gegeben haben. Die heutigen „Bittauer Nachrichten“ bringen hierzu folgende Zuschrift: „Der fortschrittliche Stimmenfang, wie solcher durch das Rundschreiben des liberalen Wahlkomitees in Bittau exekutirt worden ist, hat unter manchen Anderen auch einem hiesigen Bürger (H. Schönfelder), welcher seinen Namen eigenhändig unter den Wahlausruf für den konservativen Kandidaten geschrieben hatte, die Ueberraschung gebracht, seinen Namen später auch unter dem Wahlausrufe für den liberalen Kandidaten gedruckt zu sehen.“

— Im christlich-socialen Verein hat Hofprediger Stöcker eine geniale Rede gehalten, welche die 7000 Zuhörer (leider mußten wegen Mangel an Raum noch Tausende abgewiesen werden) zu einem wahren Sturm der Begeisterung fortgerissen hat. Wir werden morgen einige hervorragende Stellen der Rede an leitender Stelle bringen. Die Rede betraf den Fall Eszlar.

— Unsere Leser werden sich erinnern, wie die Fortschrittspresse sich fast vor Entsetzen überschlagen wollte, als unsere Zeitung äußerte „von Bennigsen sei kein Staatsmann.“ Das hiesige Blatt brachte dabei wieder einige seiner anständigen Bemerkungen zu Tage. Jetzt aber kann die Berliner Fortschrittspresse nicht Worte finden, um ihre Nichtachtung auszudrücken. So sagt die „Berliner Zeitung“: „Bennigsen ging aus

Stel vor der Reaktion, und für die Wahl eines Reaktionairs zu seinem Nachfolger tritt er ein — das ist Bennigsen!“

Noch entschiedener spricht sich das „Berliner Tageblatt“ gegen von Bennigsen aus. — Das ist das Gebahren der Fortschrittspresse. Ihr ist es eine Kleinigkeit, heute das grün zu finden, was sie gestern roth fand; heute ist sie gegen Leinizölle, morgen für, heute gegen die Armees, morgen geht sie ihr um den Bart. Heute ist sie für Gewerbefreiheit, morgen interessirt sie sich für Zünfte. Nur in der Judenfrage ist sie consequent!

Oesterreich-Ungarn.

Aus Anlaß der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin ordnet ein von der „Wiener Ztg.“ veröffentlichter Kaiserlicher Erlass die Vorbereitung zur Gewährung einer Amnestie für rückichtswürdige Sträflinge an.

— König Alfons von Spanien sollte Sonntag Abend in Wien eintreffen.

— Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt:

Die „N. F. Presse“ bemüht sich, die letzten Wiener Feuersbrünste mit den ungarischen Judenheken in Verbindung zu bringen, und möchte am liebsten den Ausnahmezustand über die Reichshauptstadt verhängt sehen, um sich aller Beforgnisse entschlagen zu können.

Man kennt die nationale Schwäche des Judenthums; es kann ihm nie genug zu seiner Sicherung geschehen. Wie es nach Artillerie schreit, wenn in einem ungarischen Dorfe ein jüdischer Wucherer geprügelt wird, so ruft es jetzt, „daß es hoch an der Zeit sei, den Vorgängen in jenen Volkskreisen, an welche die socialistische und anarchische Agitation mit Vorliebe sich wendet, größere und insbesondere ernstere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als dies bisher geschehen ist.“

Die Juden in Wien, sammt den 10 000, um welche sich ihre Zahl in der letzten Zeit durch ungarischen Zuzug vermehrt haben soll, können ganz unbesorgt sein; der Character der Wiener Bevölkerung ist gewaltigen Excessen durchaus nicht zugeneigt. Selbst 1848, als Alles toll wurde, wären die Wiener Arbeiter ohne jüdische Hezer und Führer ruhig geblieben. Sie hätten auch klüger daran gethan, statt sich das zu bereiten, was sie jetzt haben.

Frankreich.

Die Lage der Franzosen in Tonkin wird immer bedenklicher, trotz der Leichtfertigkeit, mit welcher die Regierung sich darüber äußert.

Die Nachrichten aus Saigon besagen, daß die Militärmandarinen sich weigern, den Vertrag von Hué anzuerkennen. Nam-Dinh ist ein Trümmerhaufen. General Vouet befindet sich in Hanoi in schwieriger Lage. Die Wälle der Stadt bieten nur wenig Schutz, und ringsum steht der Feind ihm mit Uebermacht entgegen.

Vom Congo läuft die alarmirende, aber wenig glaubwürdige Nachricht ein, daß die Franzosen am 1. d. Loango angegriffen und eingeäschert haben, weil der König (?) die Einziehung der portugiesischen Flagge verweigerte.

Italien.

Aus Rom wird berichtet: Die Unglückschronik ist wieder um mehrere Blätter gewachsen. Aus Casamicciola wird eine neue Boden-Erschütterung gemeldet, welche gestern Nacht die ganze Insel alarmirte. In Nord-Italien hat der Jura in Folge von Wolkenbrüchen die Dämme demolirt und einige Orte überschwemmt. Mehrere Häuser sind eingestürzt; Colteretto hat schwer gelitten. In Spilamberti flog heute Morgen um 7 Uhr der Pulverturm auf und es verunglückten dabei vier Personen. Eine ähnliche Explosion ereignete sich heute in Reggio. Durch dieselbe sollen 28 Personen getödtet sein.

Provinzielles.

x Breslau, 9. Sept. Gestern Abend fand im kleinen Saale des evang. Vereinshauses die Delegirten-Conferenz des Verbandes „Schles. Männer- und Jünglingsvereine“ statt. Der Präses des Verbandes, Pastor Schubart-Breslau, hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie können unsere Vereine zur christlichen Lösung der Sonntagfrage mitwirken?“ Der Referent führt des Kürzeren aus: Unsere Vereine sind berufen, ein Salz der Erde zu sein. Darum sollen sie die Sonntagfrage sehr oft und vielseitig besprechen, um unter ihren Mitgliedern eine möglichst einheitliche Anschauung über dieselbe zu bilden. Nach dieser sollen die einzelnen Mitglieder und Vereine handeln. Auch soll gegebenen Falls durch Petition für die rechte Würdigung des Sonntags eingetreten werden. — Als Versammlungsort für die Konferenz im nächsten Jahre wurde Striegau gewählt.

Breslau. Für die schlesische Montan-Industrie kann ein erfreuliches Ereigniß gemeldet werden. Die im Hafen von Stettin liegende norwegische Bark „Sibra“, Capitän Th. M. Nielson, hat 200 Tonnen schlesische Steinkohlen an Bord genommen, um mit denselben nach Galveston (Texas) zu gehen. Es ist die erste Ladung schlesischer Kohlen, die den atlantischen Ocean kreuzt.

rn. Görlitz, 9. Sept. Zum Besten der in Steglitz Verunglückten oder deren Hinterbliebenen fand heute im Wilhelm-Theater eine Vorstellung statt. — Bekanntlich vereinigten sich im vorigen Jahre aus Anlaß des Kaiserbesuches mehrere Gesangvereine aus Görlitz und den umliegenden Ortschaften zu einem „Preis-Sängerbunde“. Derselbe hielt heute, nachdem er sich auf 20 Vereine mit 500 Sängern erweitert hat, seinen ersten Sängertag ab. Das auf das Jahr 1885 in Aussicht genommene große Sängerfest wird mit Rücksicht darauf, daß in demselben Jahre auch hier das schlesische Musikfest stattfinden soll, schon im nächsten Jahre abgehalten werden. — Die Oberin des hiesigen Frauenheims, Frau Dr. Masjur, hat ihr Amt niedergelegt.

Görlitz. Die wiederum mit großer Umsicht arrangirte Ausstellung des hühnerologischen Vereins wurde heute Vormittag im Springer'schen Felsenkeller eröffnet; sie reiht sich würdig an die früheren, einen guten Ruf genießenden Ausstellungen.

der das Leben in einem Viniregimente begonnen, in Afghanistan gefochten, den Dienst dann quittirt und während der letzten fünf Jahre von seinen Gewinnsten im Spiel und auf Kosten seiner Freunde gelebt hatte.

Durch seine überlegene Erfahrung als Reisender, durch seinen Muth und seine Kenntniß in Bezug auf alle Arten von Sport war es ihm gelungen, sich Mr. Tregonell so unentbehrlich zu machen, daß dieser ihn gleich vom Beginn ihrer Bekanntschaft an freigehalten hatte.

So kam es, daß Christabel das Jahr in Ruhe und Frieden beschließen durfte. Jedermann war freundlich und liebevoll gegen sie; denn Alle wußten, wie namenlos sie gelitten haben mußte. Unter ihren Freunden in der Heimath herrschte große Enttäuschung über das traurige Ende ihrer Verlobung; namentlich aber unter denen, welche sich während der Saison in London aufgehalten und die liebliche Debitantin von den Ufern des Tamar während der kurzen Zeit ihres Glückes gesehen hatten. Niemand unter ihnen erlaubte sich auch nur die leiseste Andeutung gegen Christabel selbst. Die Heirathsfrage wurde kluger Weise in ihrer Gegenwart gänzlich vermieden. Mrs. Tregonell war aber befragt worden und hatte kurz erklärt, daß gewisse schmerzliche Entdeckungen in Bezug auf Mr. Hamleigh's früheres Leben Christabel gezwungen hätten, ihn aufzugeben. Jedermann fand es höchst bedauerlich. Die arme Miß Courtenay sah so elend und unglücklich aus. Es wäre doch gewiß klüger gewesen, das frühere Leben gänzlich zu ignoriren und auf den Einfluß des liebenden Mädchens zu vertrauen, um Mr. Hamleigh in Zukunft auf dem Pfade der Tugend zu erhalten. „Sein früheres

Leben!“ rief eine energische Matrone, Mutter von fünf heirathsfähigen Töchtern. „Miß Courtenay hat gut von früherem Leben reden — sie ist ein einziges Kind und eine reiche Erbin, sie kann sich schon erlauben, Särm um das frühere Leben eines jungen Mannes zu schlagen. Ich möchte aber wissen, was aus meinen fünf Mädchen werden sollte, wenn ich es so genau nehmen wollte.“ — Christabel las täglich die erste Spalte der „Times“-Beilage, um zu sehen, ob sie die Anzeige von Angus Hamleigh's Verheirathung mit Stella Mayne finden würde. Sie war ganz darauf gefaßt, diese Anzeige zu lesen. Sie zweifelte nicht daran, daß er, nun er frei war, diesen Act der Sühne vollbringen werde, er, in dessen Gefühlen sie stets eine so peinliche Ehrenhaftigkeit wahrgenommen hatte. Aber es erfolgte keine derartige Anzeige. Es war indessen möglich, daß die Vermählung stattgefunden hatte, ohne öffentlich angezeigt zu werden. Mr. Hamleigh wollte vielleicht die Welt nicht zu Zeugen seines Sühneopfers aufrufen. Sie betete jeden Morgen und jeden Abend für ihn, sie betete, daß Gott ihn den rechten Weg finden lassen möchte zu seinem Seelenheil, hienieden und für alle Ewigkeit, sie betete, daß seine Tage, möchten deren viele oder wenige sein, sich immer friedlich gestalten möchten.

Es gab Zeiten, wo die zarte Rücksicht, welche Angus Hamleigh's Name zu einem verbotenen Gegenstande für ihre Freunde machte, zu einer Quelle empfindlichsten Schmerzes für Christabel wurde. Es würde ihr ohne Zweifel namenlos peinlich gewesen sein, den Namen in leichtfertiger Weise auszusprechen zu hören, aber dieses

dumpfe, todte Schweigen war weit schlimmer. Eines Tages durchfuhr sie wie ein Blitz der Gedanke, daß ihr Niemand seinen Tod mittheilen würde, wenn er eingetreten wäre. Freunde und Verwandte würden sich miteinander verschwören, um ihr diese Nachricht vorzuenthalten. Von dieser Zeit an las sie auch die Todesanzeigen in der „Times“ ebenso begierig, wie die Vermählungsanzeigen, aber in namenloser Angst, daß ihr eines Tages dieser Name, wie mit feurigen Buchstaben gedruckt, aus dem Blatte entgegenstarren könnte.

Endlich wurde dieses schmerzliche Gefühl der Ungewißheit in Bezug auf das Schicksal Desjenigen, der noch vor wenig Monden ein Theil von ihrem Leben gewesen war, unerträglich. Der Stolz hielt sie aber zurück, ihre Tante oder Feste zu fragen. Sie bebte vor dem Gedanken zurück, in den Augen ihres eigenen Geschlechtes kleinlich oder niedrig zu erscheinen. Sie hatte freiwillig ihr Opfer gebracht, und es lag eine Armuth des Charakters in der Unfähigkeit, denselben spartanischen Muth bis an's Ende zu behaupten. Aber von dem Major Bree, dem Spielgenossen und Freunde ihrer Kindheit, von dem nachsichtigen Gefährten ihrer Jugend, konnte sie es besser ertragen, Mitleid anzunehmen. — Als daher der Major an einem schönen October-Nachmittag sich zur gewöhnlichen Zeit zu einer Tasse Thee und einem Plauderstündchen einfind, nahm sie ihn mit sich fort, um ihm die Chrysanthemums in einem Gewächshause auf der anderen Seite des Gartens zu zeigen, und hier, nachdem sie sich überzeugt, daß kein Gärtner in der Nähe war, sagte sie den Muth, ihn zu befragen. (Wortfch. folg.)

-ee- Schweidnitz. Ein allerliebster Zug von Milb- thätigkeit wird uns vom Feldmarschall Moltke, der gegenwärtig in Kreisau weilt, erzählt. Vor einigen Tagen hörte derselbe, daß die Frau eines Ortslehrers krank darniederliege und ihr vom Arzte eine Badeskur verordnet sei. Eines Mittags nun besuchte er die Frau und drückte ihr zur Deckung der Unkosten einen 100-Markschein in die Hand, entzog sich aber durch eiliges Entfernen der Dankbarkeit. — Die Getreide-Ernte für unseren Kreis ist an allen Orten vorüber und ist dieselbe im Hinblick auf Quantität nur kaum eine Mittel-Ernte zu nennen. Viele Besitzer haben an Roggen und Weizen nur etwa den dritten Theil der vorjährigen Ernte bei gleichem Flächenraume in die Scheuern gebracht. Beide Getreidearten hatten den Winter über sehr gelitten und dazu kam dann andauernde Kälte und das Hochwasser. Beim Sommer-Getreide lauten die Nachrichten bedeutend günstiger. Der Stand der Zuckerrüben ist ein guter zu nennen.

-1- Lauban. Zu dem bereits erwähnten goldenen Ehe-Jubiläum des königlichen Kanzlei-Director a. D., Herrn Kanzlei-Rath Conrad, sei noch erwähnt, daß die Jubilare an ihrem Ehrentage (2. September) durch eine Allerhöchste Anerkennung von Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin beehrt wurden, welche darin bestand, daß ihnen mittelst Allerhöchsten Handschreibens aus dem kaiserlichen Cabinet die Ehe-Jubiläums-Medaille in prächtigem Stui überandt wurde.

Löwenberg. Die neu angelegte Telegraphenlinie von hier nach Bobten wurde am 1. d. dem öffentlichen Betriebe übergeben. Dieselbe ist bei drohender Hochwassergefahr zur Benachrichtigung der am Oberliegenden Orte von besonderer Wichtigkeit.

Gottesberg. [Kreis synode.] Seitens des Superintendenten Benzholz sind die Mitglieder für nächsten Donnerstag, den 13. September, zu der in Waldburg, im Saale des Kreis Rathes, stattfindenden diesjährigen Kreis synodal-Versammlung einberufen worden.

* Altenberg. Gestern Morgen ist das Pochwerk der hiesigen Arsenikgrube vollständig niedergebrannt.

W. Schreiberhau, 7. September. Obgleich wir mit unseren gegenwärtigen Witterungsverhältnissen mit Rücksicht auf die im Juli sehr zufrieden sein können, erweisen sich dieselben bezüglich der Ernte nicht besonders fördernd. In Ermangelung des anhaltenden Sonnenscheines ist sowohl das Korn als auch der Hafer u. s. w. in der Reife noch sehr zurück. Nur hin und wieder kann man Anfänge mit Mähen gewahren. Im Großen und Ganzen steht bei uns das Getreide gut. Den schon vielfach laut gewordenen Klagen gegenüber über das Kranksein der Kartoffeln können wir in diesem Jahre das Gegentheil berichten. Die Kartoffel-Ernte verspricht sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht eine recht ergiebige zu werden. Die Grummeternte ist bereits beendet. — Der Fremden-Verkehr ist hier immer noch ein recht reger. Nr. 58 des „Badeblattes“ weist für Schreiberhau bis zum 30. August 441 Nummern mit 954 Personen nach.

Locales.

— Die Gerüchte mehren sich über noch weitere Vorschübe unserer Armee nach Osten, um den Prahlereien Gurko's einen Niegel vorzuschieben; auch die Uebungen der 3 Cavallerie-Divisionen an der russischen Grenze unter den Augen des Prinzen Friedrich Carl sind drohende Finger, deren deutliche Winkte Rußland wohl verstehen wird.

— Merkwürdige Artikel bringen russische Zeitungen bei Gelegenheit des Todes des Grafen Chamboord. Sie sagen, Deutschland, besonders Fürst Bismarck, habe die „Republik“ Frankreich begünstigt, weil das die sicherste Regierungsform sei, ein Land zu ruinieren und zu schwächen (wie dies ja in der That der Fall sei). Rußland dachte nicht daran, mit einem Schwächling, wie die französische Republik, ein Bündniß einzugehen. Es würde warten, bis ein Monarch den Thron bestiege und mit einem solchen würde Rußland sich gern verbünden.

— Die Invalidenkassen des Dr. Hirsch erleben Schlag auf Schlag, so kommt es jetzt heraus, daß am 1. August folgender Beschluß gefaßt wurde: „Sämmtliche bisherigen Invaliden ohne Ausnahme erhalten von jetzt (d. h. vom 1. August 1883) bis zur Erreichung ihrer 15jährigen Mitgliedschaft nur die Hälfte der Pension, zu welcher sie versichert haben.“ Die betroffenen Invaliden werden sich natürlich fügen, schon deshalb, weil sie bei Anrufung eines Schiedsgerichts immer nur den Freunden des Dr. Hirsch begegnen. Auch haben sie nur die Wahl: entweder sich mit der Hälfte der Pension zu begnügen oder die Kasse zum Bankerott zu treiben und dann so gut wie gar nichts zu erhalten. Das Circular des Dr. Hirsch vom 20. Juli gesteht zu, daß der Kassenbestand „un-

zulänglich“ sei. Dabei hat sich Dr. Hirsch aber nicht abhalten lassen, zu gleicher Zeit alle Diejenigen der „Lüge“ und „Unwahrheit“ zu zeihen, welche das Gleiche behaupteten. Dr. Hirsch geberdet sich ganz entrüstet über seine eigenen Behauptungen, wenn sie aus dem Munde Anderer kommen.

So ist der Fortschritt doch überall derselbe, wo er auch auftreten möge.

* Die Bahnzüge gestern und heute brachten eine Menge kräftiger Gestalten mit intelligenten Gesichtszügen von nah und fern herbei, die sich durch ihre Kleidung als Jünger Dianas und Verwalter des Forstes verriethen. Dieselben haben heute in Warmbrunn eine große Versammlung zur Berathung verschiedener Thesen und um das grüne Band, welches alle Freunde des Waldes und Waldwerkes umschlingt, neu zu knüpfen und zu stärken. Wir werden über die Resultate der Berathungen, soweit sie unsre Förster und Waldbesitzer interessieren, morgen Weiteres bringen.

* Der in der Sonntag-Nummer der „Post“ gebrachten Prämiiungsliste der Gewerbe-Ausstellung fügen wir heute diejenigen Firmen bei, welche sich außer Preisbewerbung gestellt haben, welchen also Preise nicht ertheilt werden konnten, obgleich die Meisten von ihnen höchste Auszeichnung verdienen. Es sind dies: Gruppe I. Friß Hedert in Petersdorf, Paul Stoll in Hermisdorf u. s.

Gruppe II. Cunnersdorfer Papierfabrik (Dr. Salomon) in Cunnersdorf, Eichberger Papierfabrik (H. v. Deder) in Eichberg, August Heilig, Carl Klein, Carl August Vinte in Hirschberg.

Gruppe III. B. Wechselmann, Spitzensabrikant in Hirschberg, Gevers & Schmidt, Teppichfabrik in Schmiedeberg, Erdmannsdorfer Actien-Gesellschaft für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei in Mittel-Zillertal.

Gruppe VI. Gebrüder Cohn in Hirschberg.

Gruppe XI. E. Wille, Kaufmann, Starke & Hoffmann, Neue Gas-Actien-Gesellschaft in Hirschberg.

* [Excursion.] Die beabsichtigte Excursion der hiesigen Section des R.-G.-B. ist gestern von vierzehn Mitgliedern ausgeführt worden. Die Teilnehmer verließen Hirschberg mit dem Morgenzuge und erreichten von Jannowitz aus alsbald das nahe Kupferberg, wo in der Brauerei kurze Rast gehalten wurde. Von Waltersdorf aus übernahm der Sohn des dortigen Försters freundlichst die Führung nach dem „Ochsenkopfe“. Auf der Höhe desselben bot sich den Wanderern ein großartiges Bild, indem der Berg eine herrliche und umfassende Rundschau gewährt. Der Weg führte nun abwärts durch Buchwald nach Rothenzschau, wo durch die Fürsorge des Herrn Förster Geisler daselbst die Wanderer einen erquickenden Labetrunk vorfanden. Genügend gekräftigt, erstieg man nun unter Führung des liebenswürdigen Wirthes die Friesensteine, bei welchen bereits ein Abgesandter der Section Schmiedeberg die Ankommen den begrüßte. Leider bot sich von hier aus eine sehr geringe Aussicht dar, da sich der Himmel unterdessen eingetrübt hatte. Auf der Suche, welche alsbald erreicht war, harrten noch mehrere Mitglieder der Section der ankommenden Gäste. Der gemeinsame Spazierweg nach Schmiedeberg führte über Hohenwiese und Reuhof mit seinen prächtigen Parkanlagen. In der Stadt bei Herrn Ruring angekommen, fand man ein Begrüßungs-Telegramm von zwölf Vereinsgenossen vor, die gegenwärtig in Berlin weilen. Die noch übrige Zeit war der gemeinsamen Berathung verschiedener Vereins-Interessen gewidmet, bis um 1/2 Uhr der Zug die Hirschberger wieder nach der Heimath führte. — Auch diese Excursion kann als eine in jeder Beziehung gelungene bezeichnet werden.

— Der Herbst zeigt sich schon durch die kalten Nachtnebel, welche am Morgen die Gebirgsbewohner durchschauern lassen. Frost ist noch nicht eingetreten und steht unsre Herbstflora noch in schönster Fülle. Unserm neulichen Erntebericht wird noch vervollständigend hinzugefügt, daß in einzelnen Lagen die Kartoffelernte eine vorzügliche und besonders die Qualität eine selten schöne sei.

— Oberlehrer Dr. Reimann ist zum 1. October von Ratibor an das hiesige Gymnasium versetzt worden.

— Im hiesigen Stadttheater ist zur Zeit ein äußerst reichhaltiges Stereoskopen-Cabinet ausgestellt, welches einen Besuch wohl werth ist. Ein bekannter schlesischer Schriftsteller und Dichter urtheilt über dasselbe folgendermaßen: Unterzeichneter, welcher Gelegenheit hatte, die Stereoskopen-Ausstellung des Herrn Kreisel in mehreren, für ihn sehr werthvollen Besuchen kennen zu lernen, giebt ihr sehr gern das Zeugniß, daß sich die zur Schau gebrachten Bilder durch außerordentliche Naturtreue, schöne Plastik, reizende Effecte und überraschende Ferne auszeichnen.

* Das vis-à-vis der Gewerbe-Ausstellung befindliche Bonny-Hippodrom ist, da es nicht nur belustigt,

sondern besonders dem Körper auch sehr dienlich ist, den Knaben bestens zu empfehlen.

— Als ein eigenthümliches Zusammentreffen muß es bezeichnet werden, daß die Eisenbahn-Katastrophe in Steglitz sich an demselben Sonntag und fast zu derselben Stunde ereignete, als im vergangenen Jahre die Katastrophe bei Hugstetten in Baden.

— Der freiwillige Diensttritt in das active Heer erfolgt in der Zeit vom 1. October bis ult. März; während dieser Zeit werden von den einzelnen Truppentheilen bei vorhandener Vacanz junge Leute eingestellt.

[Berichtigung.] Der dritte der Ober-Prümaner, welche gestern die Abiturienten-Prüfung bestanden, heißt nicht Dutler, sondern Dutter.

[Berichtigung.] Wir brachten in Nr. 200 unserer Zeitung einen Artikel: „Etwas über höhere Geldmacherei.“ Herr Ende, der in jenem Artikel angegriffen worden ist, ersucht uns, eine „Erwiderung“ aufzunehmen, welche den Raum unseres Blattes übersteigt und aus der wir daher nur die folgenden einschlagenden Sätze mittheilen:

„Uebrigens sind die Harzer Obligationen noch nicht vollständig für ungiltig erklärt worden; ein zweiter Prozeß, welcher noch schwebt, steht für die Obligationäre sehr günstig und hat in Folge dessen der bereits angeetzte Termin zum Verkauf der Werke aufgehoben werden müssen.“

Hannig gegenüber glaubte Herr Director Hickethier zu dienen, wenn er ihm 10 000 Mark Obligationen der Vereinigten Sorauer Kohlenwerke lieh, um sich vor etwaigen Fatalitäten schützen zu können. Diese Obligationen sind Eigenthum des Herrn Director Hickethier. Wenn nun der Verfasser sagt, diese Obligationen seien zweifelhaft, so hat er die Absicht gehabt, deren Werth herabzumwürdigen; hätte er gesagt, sie seien ungiltig, dann hätte er Recht gehabt, denn dieselben tragen nicht die eigenhändige Unterschrift des Directors und werden in Folge dessen die bereits ausgegebenen Obligationen gegen Certificate genannter Gesellschaft umgetauscht. Der Hauptgrund aber, warum die ausgegebenen Obligationen zurückgezogen werden, ist der, dieselben tragen den Namen Hollander und dieser Name mußte verschwinden; denn die hiesigen Werke sind die einzigen, welche sich von Hollander vollständig trennen konnten, ohne zu verkrachen.

Rlug klagte gegen mich und behauptete, er sei von mir beauftragt worden, die Effecten für mich zu kaufen. Das war nicht wahr und ich konnte das Gegentheil mit gutem Gewissen beeden. Der Referent gesteht ja selbst zu, daß der Liquidator von Levenstein Zahlung für die Effecten versprochen hat, was er sicherlich nicht gethan haben würde, wenn Rlug für mich Effecten gekauft hätte.“

Diejenigen Leser, welche sich für die Sache interessieren, finden die vollständige Erwiderung im „Voten a. d. Riesengebirge“, Nr. 204.

Rundgang durch die Hirschberger Gewerbe-Ausstellung.

XIX.

Die Klempnermeister Wilhelm Pohlack, Alwin Aschenborn, Hermann Gran, Hermann Liebig und Paul Herrmann-Hirschberg haben so reichhaltig ausgestellt, daß wir auf eine Durchmusterung der einzelnen Gegenstände des beschränkten Raumes weh hier verzichten müssen. Die Hirschberger Klempnerei hat einen guten Ruf auch in weiter Ferne und es ist eine vortheilhafte Empfehlung für den Klempner-Gesellen, bei Hirschberger Meistern längere Zeit gearbeitet zu haben. Doch wollen wir besonders auf das von Herrn Aschenborn gearbeitete Firmenschild aufmerksam machen. Dieses stylvolle, schöne Werk verräth den durch und durch geschulten und fleißigen Meister. Klempnermeister A. Kannopasch-Arnsdorf stellt zwei dem Guß täuschend ähnlich gefertigte „Pofale von Zinkblech“ aus. Schlossermeister E. Kilia-Hirschberg bringt der Ausstellung ein außerordentliches Opfer. Der von ihm ausgestellte Ofenschirm muß mehrere Monate fleißiger Arbeit zu seiner Herstellung erfordert haben. Nicht das Motiv, das Arrangement der Ornamente ist hier zu berücksichtigen, darüber mögen ja Kunstverständige getheilte Meinung sein, aber die gute Ausführung der einzelnen Theile in 1,5 Millimeter starkem Eisenblech durch Hämmern, ohne Zuhilfenahme irgend welcher Maschine, ohne Mitvermen nahe von Zink, Messing oder anderem Material in das all-einzig und allein berücksichtigt werden. Bonättest Du Gesichtspunkte aus betrachtet, verdient dieses in Freuden höchsten Preis. Auch das von demselben Meister gestellte schmiedeeiserne Thor mit ornamentischer Verzierung in theilweise getriebener Arbeit; sie mit ihren Werkstätt hervorgegangen. An dieser Stelle sind beide

wir auch des von Schlossermeister Jäckel-Hirschberg ausgestellte schmiedeeiserne Thor, welches am Eingange links seine Aufstellung gefunden hat, erwähnen. Dieses 7 bis 8 Fuß hohe Thor überrascht durch seine edlen kräftigen Formen und Ornamente. Es ist nach einem Entwurf der königlichen Baumeister Hennicke und von der Hude ausgeführt und befindet sich in gleicher Ausführung an der Villa Markwald im Thiergarten zu Berlin und am Duncan'schen Hause in London. Die Schmiedemeister M. Ulich und A. Borman-Hirschberg haben neben einzelnen Werkzeugen eine Collection Hülsen, welche dem verschiedenen Bau des Hüfens und dem verschiedenen Gebrauch der Thiere entsprechen. Es befinden sich darunter deutsche, englische und französische Eisen, Pantoffeleisen, Eisen mit Schrauben-Stollen, mit besonders geformtem Bug und getrennten Armen oder Verband-Steg mit Schutzplatten u. s. w. Sägenfabrikant Vegler in Hain bei Hiersdorf bringt eine Collection vorzüglicher Sägen. Hieran schließen sich die mannigfachen Fabricate der Erdmannsdorfer Drahtnägelfabrik von C. Lessing & Sohn.

Vermischte Nachrichten.

Es herrscht gewöhnlich die Ansicht, daß Silbergeräthe, auch wenn sie längere Zeit mit gesäuerten Speisen in Berührung bleiben, diesen keine gesundheitsschädlichen Eigenschaften mittheilen können. Dies ist jedoch ein Irrthum, welcher, wie mehrfache Beispiele beweisen, leicht zu verhängnißvollen Folgen führen kann. In einer Familie wurde aus Versehen ein silberner Löffel fünf bis sechs Tage in Preiselbeeren gelassen, welche mit scharfem Essig und Zucker eingelocht waren. Als der Löffel herausgenommen wurde, zeigte er sich glatt und rein und man trug deshalb kein Bedenken, von dem Kompott zu essen; aber die Folge war, daß alle Personen, die an dem Mahle Theil genommen hatten, mehr oder weniger erkrankten. Der herbeigerufene Arzt konstatierte eine Kupfervergiftung und nur mit Mühe konnten zwei jüngere Kinder gerettet werden. Der Löffel war, wie alles zu Tafelgeschirr verwendete Silber, mit Kupfer legirt, d. h. das Silber (in diesem Falle dreizehnlöthig) enthielt einen nicht unbedeutenden Zusatz von Kupfer, das durch die Säure in den Beeren aufgelöst wurde. Um sich von der Thatsache gehörig zu überzeugen, wurde der Löffel abgewogen und wieder in den Topf mit

Preiselbeeren gesteckt. Als man ihn dann nach acht Tagen herausnahm und wieder abwog, ergab sich, daß er um 4 pCt. an Gewicht abgenommen hatte. Es ist demnach keineswegs ungefährlich, silberne Eßgeräthe längere Zeit mit Speisen, welche Säure enthalten, in Berührung zu lassen, um so weniger, als jetzt viele Silberwaaren im Handel vorkommen, welche stärkere Kupferlegirung enthalten, als dies früher gestattet war. — [Empfindlichkeit.] Unteroffizier: „Links um! (zu den Rekruten, die rechtsum machen): ... Was thut man mit solchen Kerls? Wenn ich sie bei den Ohren nehm' und werf' sie in den Festungsgraben, daß sie hier drin erlaufen, dann — fühlen sie sich am Ende noch beleidigt!“

Familien-Nachrichten.

Ge burt: Tochter: von Rabenau, Voitsdorf.
Ge s t o r b e n: Brigadier Englisch, Münsterberg.

Briefkasten.

Herrn von S. Auf Wunsch einiger Herren Aussteller haben wir die Rundgänge beenden müssen, ehe die Ausstellung geschlossen wurde. Daher am Sonntage die „abondance de richesse“.

Allgemeiner Anzeiger.

Gras-Verkauf.

Nächsten Mittwoch den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, verkaufen wir den zweiten diesjährigen Schnitt der Grasmähnung auf unseren Bleichplänen und auf den Wiesen am Sammelteiche gegen Baarzahlung.

Erdmannsdorfer Actiengesellschaft.

3849

Dienstag und Mittwoch

werden hier, Promenade 34, gebrauchte Möbel, als Schränke und Commoden, eine fast neue Chaiselongue, desgleichen Buffet, wie sonstiges Hausgeräth verkauft. 3846

Am 7. d. M., Abends 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, brannte die Bestizung des Stellbesitzer Heinrich Täuber zu Reutendorf total nieder; 4 Schweine sind mit verbrannt; vorsätzliche Brandstiftung wird vermuthet. Den Spritzenmannschaften von Reutendorf, sowie dem Bezirks-Gendarm Fiebig wird für Hülfeleistung gedankt.

Hoffmann, Gemeindevorsteher.

Zur Vermeidung von Irrthümern diene die Erklärung, daß die von Herrn Dr. Schröder bis zum 12. August behandelten Patienten in meiner Schulb. 3866

Dr. Betz, I. Kreis-Wundarzt.
Schönau (Ragbach).

Für Kapitalisten

stets kostenfreie Auswahl nur guter Hypotheken zu 5 und 4 $\frac{1}{2}$ % im

Bureau für Land- und Forst-Wirtschaft,
Neue Herrenstraße 1.

Ungarische Weintrauben

zur Trauben-Kur

empfehlen
M. Puerschel,
Markt Nr. 11.

Feinsten Blüthenhonig

empfehlen
H. O. Marquard. 3820

Neue Serie Loose zur Gewerbe-Ausstellung

sind bei Herrn

Theodor Luer in Hirschberg

und den bekannten Verkaufsstellen

gänzlich worden. Entdeckend mehr und nur schöne Gewinne sind für diese neuen Loose Leben. 3881

Juchterschule und Pensionat in Friedeberg a. Queis.

Jedermann doch gewiß ta bietet gründlichen Unterricht, sorgfältige Körperpflege, gewissenhafte christliche zu ignoriren u Winterhalbjahr beginnt Dienstag den 16. October. Prospekte durch chens zu vertra Alwine Meisehder, Schulvorsteherin.

2. evangelischer Schulcongreg in Cassel.

Se glänzender der Verlauf des ersten evang. Schulcongresses zu Frankfurt a. M. war, mit um so größerer Zuversicht darf wohl darauf gerechnet werden, daß auch der diesjährige Schulcongreg, welcher vom 24. bis 27. September in Cassel tagen wird, sich einer zahlreichen Beteiligung erfreuen wird. Alle christlich gesinnten Schulmänner und Schulfreunde Deutschlands werden hiermit nochmals zu demselben eingeladen. Mitgliedstarten à 3 Mk., welche zu ermäßigter Eisenbahnfahrt und zu allen sonstigen Vergünstigungen berechnen, sind von dem Bureau des Congresses, Herrn Lehrer C. Grün in Cassel, Weinbergstr. Nr. 8, je eher je lieber, zu beziehen.

Das Programm enthält im Wesentlichen folgendes:

Montag den 24. Sept., Abds. 8 Uhr: Vorversammlung.

Dienstag den 25. Sept., Morgens 1/9 Uhr: Festgottesdienst (Festpred. Ob.-Conf.-Muth Dr. v. Burt); 10 Uhr: 1. Hauptversammlung. Thema: Der naturwissenschaftl. Unterricht an den höheren Schulen mit Rücksicht auf ihren christlichen Character (Ref. Prof. Dr. Kramer und Gymn.-Dir. Alex.). Nachm. 3 Uhr: 2. Hauptversammlung. Thema: Die Bedeutung des Spieles für Jugendleben und Erziehung (Ref. Dr. Schlapp und Lehrer Steinhäuser).

Mittwoch den 26. Sept., Vorm. 10 Uhr: Dritte Hauptversammlung. Thema: Die Schulaufsichtsfrage (Ref. Hr. Zillepen und Sem.-Oberlehr. Voghterle). Nachm. Ausflug nach Wilhelmshöhe und Festessen daselbst.

Donnerstag den 27. Sept., Vorm. 10 Uhr: 4. Hauptversammlung. Vortrag des Ober-Consistorialraths, Hofpred. Dr. Baur: Luther's Bedeutung für die deutsche Schule. — Schlußwort von Dr. Frick, Dir. der Frankl'schen Stiftungen in Halle a. S.

Bestellungen auf Kartoffeln für den Winterbedarf nehme ich entgegen. 2 M. 50 Pf. pro Centner, oder 3 M. pro Sack à 120 Pfd. franko Wohnung. 3868

R. von Treskow.



Die Wäsche-Fabrik von

Theodor Luer,

Lieferant der I. Post-Spar-Vereine,
Leinwand-, Tischzeug-, Weiß- und Strumpf-
waaren-Handlung,



empfehlen zur Herbst-Saison ihr reich fortirtes Waaren-Lager in nur bekannt guten Qualitäten bei zeitgemäß billigen Preisen:

- Schwere Escaff. Hemdentuche, Dowlas, Chiffon und Barhende!
- Echt waschbare Gesund.-Planelle, Unterrock-Moltongs, Schwanboh.
- Anerkannt beste Planelhemden, Camisols, Leibbinden, Strümpfe.
- Oberhemden, weiße und bunte, neue Façon; waschbare schwarze Uniformtragen.
- Unterbekleider aller Arten und Größen; Jagdwesten!
- !! Eine Partie neue engl. Reisedecken, extra billig!!
- !! F. woll. Damen-Unterleider, — billige Filzröcke!!
- Neueste Qualitäten Negligé- und Bettwäsche-Stoffe aller Breiten!
- Neue Stickerien, Spitzen, Trimmings, Bett-Decken, Wäschehöpfe etc.
- Taschentücher aller Art, mit feinsten Namen-Stickerien; seid. Cachenez! etc.
- Muster-Lager weißer Gardinen zu Fabrikpreisen.
- Mähmaschinen; Fabrik-Niederlage im Näh-Institut.
- Feinste lose Schafwoll- und Baumwoll- : Watte zu Stepparbeit, auch medic.

3867

Wir nehmen noch fortwährend tüchtige Steinarbeiter an. Meldungen bei A. Beseler in Fischbach und W. Hahmann in Jannowitz. Fischbacher Granitbrüche von St. Paul. 3861

Ein junges Mädchen, welches mit Nüchternheit und Wärdigkeit weiß, sucht Stellung in einer christlichen Familie. Geneigte Offerten erbeten unter A. B. 10 durch die Expedition dieses Blattes. 3847

Haus-Verkauf.

Mein Hausgrundstück Voberberg 1, mit Gärtchen nach der Straße, schönem Hofraum, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfragen genauen Besch. Hypotheken fest. 3854 B. Hartig, Hutfabrikant.

Die von Fräulein Ebel 26 Jahre hindurch innegehabte Wohnung ist von Neujahr 1884 ab an ruhige Miether abzugeben. 3865 Theodor Luer.

Bahnhofstr. 56

ist October oder später Wohnung zu verm.

Bergstraße 3a sind 5 Stuben im 2. Stock nebst Zubehör, und Berndtstraße 3b 3 Stuben mit Zubehör an ruhige Miether zum 1. October zu vermieten. 3869

Berein ehemaliger 47er.

Heute, Dienstag, 8 Uhr Abends, Vorstandssitzung bei Scholz, A. d. Brücken. Regiments-Kameraden sind gern gesehen. 3870

Landwirthschaftlicher Verein Lomnitz.

Sitzung Dienstag den 11. September, Abends 7 Uhr, in Hauke's Gasthaus zu Lomnitz.

Tagesordnung: Vortrag des Landwirthschaftslehrers Herrn C. Otto aus Schweidnitz über „Ackerbau“.

Alle Freunde der Landwirthschaft, auch Nichtmitglieder, werden zu dieser Sitzung eingeladen. Lomnitz, den 5. September 1883. 3822

Der Vorstand.

Theater in Warmbrunn.

Dienstag den 11. Septbr.: Das Glas Wasser. Lustspiel von Scride. 3834

Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend.

Letzte Woche!

Täglich von Nachmittag 5 Uhr ab

3862

CONCERT.

Von Donnerstag den 13. ab bis 16. d. Mts.

Große hühnerologische Ausstellung der hiesigen Section für Geflügelzucht.